

Ursula Bredel
Christiane Maaß

ARBEITSBUCH

Leichte Sprache

Übungen für die Praxis mit Lösungen

Sprache im Blick

Arbeitsbuch Leichte Sprache

Übungen für die Praxis
mit Lösungen

Von
Ursula Bredel und Christiane Maaß

Dudenverlag
Berlin

Die Duden-Sprachberatung beantwortet Ihre Fragen

zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä.

montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.

Aus Deutschland: **09001 870098** (1,99 pro Minute aus dem Festnetz)

Aus Österreich: **0900 844144** (1,80 pro Minute aus dem Festnetz)

Aus der Schweiz: **0900 383360** (3,13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)

Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.

Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Es wurde größte Sorgfalt darauf verwendet, dass die in diesem Werk gemachten Angaben korrekt sind und dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Für dennoch wider Erwarten im Werk auftretende Fehler übernehmen Autor, Redaktion und Verlag keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2016

E D C

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktion Melanie Kunkel

Autorinnen Prof. Dr. Ursula Bredel, Prof. Dr. Christiane Maaß

Herstellung Maike Häßler

Umschlaggestaltung Büroecco, Augsburg

Satz fotosatz griesheim GmbH

Druck und Bindung mediaprint solutions GmbH,
33100 Paderborn

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-75617-9

www.duden.de



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.de

Inhalt

Einleitung	5
1. Urteile und Vorurteile über Leichte Sprache – und wie man ihnen begegnen kann	9
2. Ein Übersetzungsauftrag	11
3. Wörter in Leichter Sprache	16
Die optische Gliederung komplexer Wörter	16
Die Auswahl der passenden Wörter	17
Wörter erklären	18
<i>Spezialfall 1: Fachwörter</i>	19
<i>Falsche Freunde</i>	20
<i>Spezialfall 2: Fremdwörter</i>	21
<i>Spezialfall 3: Eigennamen</i>	22
4. Sätze in Leichter Sprache	25
Eine Aussage pro Satz	25
Relativsätze	26
Ergänzungssätze	27
Infinitivsätze	28
Adverbiale Nebensätze	29
<i>Konditionale Nebensätze</i>	29
<i>Kausale Nebensätze</i>	30
<i>Finale Nebensätze</i>	32
<i>Konsekutive Nebensätze</i>	33
<i>Konzessive Nebensätze</i>	33
<i>Temporale Nebensätze</i>	34
<i>Noch mehr falsche Freunde</i>	35
Reihungen	37
Geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Leichter Sprache	40
Komplexe Nominalgefüge	41
<i>Der Genitiv – der Meister nominaler Komplexität</i>	43
Verschwiegene Handlungsträger – Passiv, Infinitiv und weitere Fälle	45
<i>Abstrakte Handlungsträger</i>	48
Konjunktiv	49
<i>Indirekte Rede</i>	49
<i>Irrealis und Potenzialis</i>	50
Zeitformen	52
<i>Umgang mit Präteritum/Plusquamperfekt</i>	52
<i>Umgang mit dem Futur</i>	53
Wortstellung	54
<i>Lange Mittelfelder</i>	55
<i>Subjekt – Prädikat – Objekt (SPO)</i>	56
Negation	57

5. Texte in Leichter Sprache	60
Informationsauswahl	60
Textsorten	61
Ein Vorwort schreiben – den Leser direkt ansprechen	62
Kohärenz – der innere Zusammenhalt von Texten	63
<i>Zwischenüberschriften</i>	65
<i>Einrückungen</i>	65
<i>Aufzählungszeichen</i>	66
Den Text an die Adressatenschaft anpassen	67
Den Text an die Zielsituation anpassen	69
Die Medialität des Texts planen	69
6. Die optische Aufbereitung von Texten in Leichter Sprache	71
Visuelle Orientierungshilfen	71
Schriftarten	71
Bilder	72
7. Zahlen und Maßangaben in Leichter Sprache	76
Zahlen	76
Maßangaben	77
8. Sonderzeichen in Leichter Sprache	78
9. Anstelle eines Resümees	79
10. Lösungen	83
Anhang	106
Literatur, Quellen, Internetlinks	112

Einleitung

Leichte Sprache

Leichte Sprache ist seit einigen Jahren in aller Munde. Informationen über Behörden, Parteiprogramme, Ausfüllhilfen für Formulare oder Nachrichten werden in dieser reduzierten Sprachform des Deutschen angeboten: Einfache grammatische Strukturen, leicht zugängliche Wörter, direkte Leseransprache, eine Aussage pro Satz und nachvollziehbar geordnete Informationen sind nur einige der Eigenschaften, die Leichte Sprache charakterisieren.

Leichte-Sprache-Texte richten sich an Leser(innen), für die allgemein- oder fachsprachliche Texte zu schwer sind und die deshalb an ihr Lesevermögen angepasste Informationen benötigen. Leichte Sprache hat dann **Partizipationsfunktion**, sie ermöglicht Teilhabe.

Adressat(inn)en sind zum einen Personen mit geistiger Behinderung, die nach aktueller Rechtslage in gewissem Umfang sogar einen gesetzlichen Anspruch auf Leichte Sprache haben, der durch das Behindertengleichstellungsgesetz von 2016 noch gestärkt wurde. Hinzu kommen Personen mit anderen Behinderungen (beispielsweise prälingualer Hörschädigung, Aphasie oder Demenz). Aber auch Personen ohne Behinderungen gehören zu den Adressat(inn)en von Leichter Sprache, beispielsweise funktionale Analphabeten oder Lerner(innen) des Deutschen.

Manche dieser Personen werden dauerhaft auf Leichte Sprache angewiesen sein. Für andere wiederum ist sie eine Durchgangsstufe zum Standard. Sie können ihre sprachlichen Fähigkeiten aber nur verbessern, wenn sie ein angemessenes Angebot erhalten. Leichte Sprache hat für sie **Lernfunktion**, sie kann den Weg zum Standard ebnen. Allerdings ist es dann besonders wichtig, dass Leichte Sprache ausschließlich korrektes Deutsch enthält.

Hier kommt auch die dritte Funktion der Leichten Sprache zum Tragen: die **Brückenfunktion**. Leichte-Sprache-Texte ersetzen kein ausgangssprachliches Angebot, sondern ergänzen es. Der Leichte-Sprache-Text sollte in einer Weise aufgebaut sein, die ein Hin- und Herwechseln zwischen allgemein- oder fachsprachlichem Ausgangstext und dem Zieltext in Leichter Sprache ermöglicht. Die Leser(innen) haben dann tatsächlich die Chance, stellenweise oder groß-

flächig auf den Ausgangstext zuzugreifen, und werden nicht auf ein separates »Textuniversum« in Leichter Sprache verwiesen.

Mit dem umfassenden Grundlagenwerk »Leichte Sprache« (Bredel/Maaß 2016a), das auch den wissenschaftlichen Diskurs anstößt, und dem praxisorientierten Ratgeber (Bredel/Maaß 2016b) liegen inzwischen detaillierte Beschreibungen der Leichten Sprache vor. Aber auch sie reichen für eine Professionalisierung der Leichte-Sprache-Praxis noch nicht aus: Wer gute Texte in Leichter Sprache verfassen will, ist auf Übung angewiesen.

Das vorliegende Arbeitsbuch stellt, ergänzend zu den beiden genannten Werken, wichtige Techniken und Strategien der Umsetzung von Texten in Leichte Sprache konzentriert dar und bietet Ihnen vielfältige Übungsmöglichkeiten.

Übersetzen in Leichte Sprache

Manchmal werden Texte direkt in Leichter Sprache geschrieben. Häufiger ist jedoch der Fall, dass schon ein Ausgangstext vorliegt, der aber für die Zielgruppe sprachlich zu schwer ist. Dann wird in Leichte Sprache übersetzt, das heißt, es werden Informationen von einer Sprachform – der deutschen Standardsprache oder einer Fachsprache – in eine andere Sprachform des Deutschen – nämlich Leichte Sprache – übertragen. Die Vorgehensweise ist dem Übersetzen zwischen zwei verschiedenen Sprachen sehr ähnlich, deshalb spricht man auch vom intralingualen (also »inersprachlichen«) Übersetzen.

Hinweis: Als **Ausgangstexte** werden Texte bezeichnet, die übersetzt werden, Textübersetzungen heißen **Zieltexte**.

Wer nun schon einmal versucht hat, einen Text möglichst ohne Informationsverlust in Leichte oder auch nur leichtere Sprache zu übersetzen, weiß, wie schwer das ist. »Leicht« ist Leichte Sprache für den Leser, nicht für den Schreiber. Die Kunst besteht darin, mit einem reduzierten sprachlichen Instrumentarium auch komplexe Informationen möglichst vollständig und dabei verständlich wiederzugeben. Welche Hilfen stehen für das Übersetzen in Leichte Sprache zur Verfügung? Die gängigen Regelwerke, etwa vom Netzwerk Leichte Sprache (BMAS 2013),

von Inclusion Europe (2009) oder von der BITV 2.0 (2011), helfen oft nur bedingt weiter. Sie geben zwar Grundorientierungen, sind aber häufig nicht detailliert genug, um den Anforderungen an den Übersetzungsprozess tatsächlich gerecht werden zu können. Und auch viele der bisher vorliegenden Leichte-Sprache-Texte sind noch nicht optimal und können deshalb nicht umstandslos als Muster genutzt werden.

Aufbau des Arbeitsbuchs »Leichte Sprache«

Das Arbeitsbuch folgt einem strukturierten Lernpfad. Das Buch ist so aufgebaut, dass Sie Schritt für Schritt Erkenntnisse aufbauen können, um sich in die wichtigsten Entscheidungsprozesse beim Übersetzen von Texten in Leichte Sprache einzuarbeiten. Das gelingt dann am besten, wenn Sie den Aufgaben in ihrem Ablauf folgen. Es ist ein bisschen wie bei einem Krimi: Auch da ist es möglich, gleich nach hinten zu blättern und nachzusehen, wie der Fall gelöst wird. Aber man vergibt sich die Chance der eigenständigen Erkenntnisgewinnung, des selbstständigen Nachdenkens, des autonomen logischen Schließens – und nicht zuletzt der Freude am Entwicklungsprozess.

Das Arbeitsbuch unterstützt Sie beim schrittweisen Aufbau Ihrer übersetzerischen Kompetenzen mit zwei roten Fäden:

Der erste rote Faden bezieht sich auf die sprachlichen Themen, die Sie bearbeiten. Was Sie sich in einem Kapitel angeeignet haben, werden Sie in den weiteren Kapiteln wieder brauchen. Sie können sich so nach und nach an komplexere Aufgaben machen und die Fragen und Lösungen aus den vorangegangenen Kapiteln für die Weiterarbeit nutzen.

Als zweiter roter Faden dient die Textauswahl. Wir arbeiten mit gleichbleibenden Texten, die immer wieder unter verschiedenen Perspektiven bearbeitet werden.

Die gleichbleibende Textauswahl hat den Vorteil, dass Sie sich beim Üben ganz auf die Sprache konzentrieren können und sich nicht immer wieder neu in verschiedene Wissensgebiete einarbeiten müssen.

Die Texte

Mit der Auswahl der Texte legen wir unserem Arbeitsbuch drei Wissensbereiche zugrunde (Administration/Justiz, Medizin und Information),

bei denen momentan ein großer Bedarf an Leichte-Sprache-Übersetzungen besteht.

Dies sind die Ausgangs- und Zieltexte, mit denen wir arbeiten:

- Die Broschüre »vererben – erben« des Niedersächsischen Justizministeriums. Ein Ausschnitt aus dieser Broschüre und der Übersetzung in Leichte Sprache ist in Anhang 1 abgedruckt, die Internetquellen zum Ausgangs- und zum Zieltext finden Sie am Ende dieses Buchs.
- Die Broschüre »Was ist pulmonal-arterielle Hypertonie (PAH)?« des Pharmaunternehmens Actelion (Ausgangstext) bzw. des Klarigo-Verlags (Übersetzung in Leichte Sprache); ein Ausschnitt aus dieser Broschüre und der Übersetzung in Leichte Sprache ist in Anhang 2 abgedruckt, die Internetquellen finden Sie am Ende dieses Buchs.
- Der Nachrichtentext »Unfall im Sandsturm: Geldstrafe für Lkw-Fahrer« in Leichter Sprache, der im Projekt »NiLS – Nachrichten in Leichter Sprache« des NDR entstanden ist. Der Ausgangstext ist eine Meldung der Nachrichtenagentur dpa. Beide Texte finden Sie vollständig in Anhang 3 dieses Buchs.

Die Quellen aller aufgeführten Zitate geben wir wie folgt an:

ERB-A	Erbrechtsbroschüre (Ausgangstext)
ERB-L	Erbrechtsbroschüre (Leichte Sprache)
PAH-A	PAH-Broschüre (Ausgangstext)
PAH-L	PAH-Broschüre (Leichte Sprache)
SAND-A	Meldung »Sandsturm« (Ausgangstext)
SAND-L	Meldung »Sandsturm« (Leichte Sprache)

Wo Zitate aus didaktischen Gründen verändert wurden, ist dies vermerkt. Hervorhebungen wurden i. d. R. nicht aus dem Original übernommen; hier vorhandene Hervorhebungen stammen, abgesehen vom Fettdruck der Negation (**nicht**, **nichts**, **kein**), meist von uns. Diese Hervorhebungen markieren sprachliche Einheiten, die für die Bearbeitung der

jeweiligen Aufgabe den Schwerpunkt bilden. Fehlerhafte Orthografie und Zeichensetzung in den Ausgangstexten haben wir den geltenden Regeln angepasst.

Bei den Aufgaben und Lösungsvorschlägen greifen wir immer wieder auf die schon vorliegenden Übersetzungen (ERB-L, PAH-L und SAND-L) zurück. Die wörtlichen Übernahmen aus diesen Musterübersetzungen sind entsprechend gekennzeichnet. Wenn es darum geht, an ganz bestimmten sprachlichen Strukturen zu arbeiten, fertigen wir eigene Übersetzungen an oder wandeln die bestehenden Übersetzungen ab.

Dieses Verfahren führt dazu, dass Sie zu ein und derselben Textstelle im Ausgangstext je nach Schwerpunktsetzung bisweilen mehrere unterschiedliche Übersetzungslösungen finden werden. Das ist normal und sollte Sie nicht beunruhigen. Es zeigt vielmehr den Gestaltungsspielraum auf, den Sie im Rahmen Ihrer Übersetzung haben.

Sie haben entsprechend jederzeit die Möglichkeit, auch die Musterlösungen zu hinterfragen. Denn eines kann als gewiss gelten: Für die meisten Aufgaben gibt es verschiedene Lösungen. Wir möchten Sie deshalb ausdrücklich ermutigen, eigenständigen Lösungen nachzugehen, sich selbst auf Stärken und Schwächen hin einschätzen zu lernen und von da aus individuelle Wege zu einer professionellen Übersetzungstätigkeit zu gehen.

Die Arbeit an Originaltexten statt an ausgedachten Beispielen hat den großen Vorteil, dass Sie der Übersetzungspraxis, die vor Ihnen liegt, sehr nahe kommen. Die Texte bilden die Komplexität ab, die Ihnen beim konkreten Übersetzen begegnet. Mit diesem Verfahren sind aber gleichzeitig auch mindestens drei Nachteile verbunden:

1. Wenn man an einem ausgewählten Problem arbeiten will, sollte man sich ganz auf dieses Problem konzentrieren können. Sätze aus Originaltexten tun uns aber häufig nicht den Gefallen, sich auf ein Problem zu beschränken; meist treten Problemhäufungen auf. Zum Beispiel wollen wir zeigen, wie man mit Relativsätzen arbeitet, die es in Leichter Sprache nicht gibt und für die deshalb Ersatzkonstruktionen gefunden werden müssen. Die Originalbeispiele enthalten dann aber z. B. noch eine Passivform oder einen Konjunktiv oder

bestimmte Wörter, die in Leichter Sprache nicht verwendet werden sollten. Bei den Aufgabenstellungen finden Sie deshalb häufiger Hinweise darauf, dass Sie ein bestimmtes Problem im Ausgangstext für den Moment ignorieren können (z. B. Aufgabe 54); an anderen Stellen haben wir leichte Abwandlungen des Originaltextes vorgenommen (z. B. Aufgabe 60) oder mit Auslassungen gearbeitet, die mit drei Punkten in eckiger Klammer ausgewiesen sind (z. B. Aufgabe 30, Beispiel 2).

2. Wenn man einen Satz aus dem Kontext reißt, um an einem Einzelphänomen zu arbeiten, können Informationslücken entstehen; z. B. kommt in einem Satz, den wir für eine Übersetzung gewählt haben, das Verweiswort *dies* vor, das sich auf vorher Genanntes bezieht. Wir fügen in diesen Fällen die fehlenden Informationen in eckigen Klammern hinzu (z. B. Aufgabe 30, Beispiel 3). Diese zusätzlichen Informationen dienen Ihrer Orientierung, sie gehören nicht zum Ausgangstext, können aber in den Übersetzungsprozess einfließen.
3. Wir können in diesem Arbeitsbuch aus Platzgründen nur mit Auszügen aus den Originaltexten arbeiten. Auch deshalb haben wir uns, wie unter Punkt 2 dargestellt, entschieden, die Kontextabhängigkeit der Beispiele weitgehend zu reduzieren. Einige Aufgaben beziehen sich aber auf längere Textpassagen. Sie finden sie im Anhang dieses Buchs.
Zu Übungszwecken empfehlen wir Ihnen, das ständig wachsende Textangebot von Standardtexten und ihrer Übersetzung – beispielsweise im Internet – zu nutzen, indem Sie eigene Übersetzungen mit vorhandenen Leichte-Sprache-Texten vergleichen und Übersetzungsstrategien analysieren und kritisch reflektieren.

Hinweise für die Arbeit mit dem vorliegenden Buch

Das vorliegende Arbeitsbuch erhebt nicht den Anspruch, eine abschließende Professionalisierung herbeizuführen.

Wer das Buch durchgearbeitet hat, hat zwar die aus unserer Sicht wichtigsten Phänomenbereiche ken-

nengelernt, die beim Übersetzen von Texten in Leichte Sprache zu beachten sind, und dafür wichtige Lösungswege eingeübt. Aber erst die Erfahrung mit einer Vielzahl an Übersetzungsprozessen wird die Routine liefern können, die einen souveränen Übersetzer oder eine souveräne Übersetzerin ausmacht. Und selbst bei größter Routine kann es immer wieder zu Schwierigkeiten kommen. Der Profi zeichnet sich nicht dadurch aus, dass er alles richtig macht, sondern dadurch, dass er weiß, wo Probleme liegen und wann er einen Fehler gemacht hat. Die selbst-reflexive und selbstkritische Haltung gehört also genauso zum Geschäft wie die Einübung in die Sache. Das vorliegende Arbeitsbuch beginnt mit allgemeinen Fragen zur gesellschaftlichen Bewertungspraxis von Leichter Sprache. Hier können Sie sich darin üben, das Projekt Leichte Sprache selbstkritisch, aber auch selbstbewusst zu vertreten – denn für viele Gesellschaftsmitglieder stellen Texte in Leichter Sprache noch immer eine Provokation dar. Was können Sie darüber hinaus von dem vorliegenden Arbeitsbuch erwarten?

- Sie erhalten Übungsmöglichkeiten, die Sie in die wichtigsten **Techniken und Strategien** beim Übersetzen von Texten in Leichte Sprache einführen.
- Sie lernen, auf **verschiedenen Sprachebenen** (Wort, Satz, Text) Übersetzungsentscheidungen zu treffen.
- Sie erhalten für die einzelnen sprachlichen Phänomene auf Wort-, Satz- und Textebene Vorschläge für **Übersetzungspfade**, in denen die wichtigsten Entscheidungskriterien in einer Art Checkliste gebündelt werden. Die Übersetzungspfade sind durch eine blaue Unterlegung gekennzeichnet.
- Sie erhalten Hinweise für die **Arbeit mit Auftraggebern**.
- Die Lösungsangebote zeigen Ihnen **Musterlösungen**, an denen Sie sich orientieren können.
- Sie erhalten zugleich die Gelegenheit, **Musterlösungen zu untersuchen** und Alternativen auszuarbeiten.

Für die Bearbeitung der Aufgaben sind Grundkenntnisse der deutschen Grammatik hilfreich. Wir haben uns aber bemüht, die Fachbegriffe und Fachkonzepte so zu erläutern, dass es Ihnen auch mit weniger ausgeprägten Vorkenntnissen gelingen sollte, die praktischen Probleme anzugehen.

Wenn Sie mehr über die Hintergründe erfahren möchten, können Sie diese jeweils im Ratgeber und im Grundlagenwerk nachlesen. An den entsprechenden Stellen finden Sie Verweise auf die einschlägigen Kapitel/Seiten (s. Ratgeber, Kap./S. ...; s. Grundlagenwerk, Kap./S. ...); die bibliografischen Angaben sind im Quellenverzeichnis aufgeführt.

Zuletzt: Vier Augen sehen mehr als zwei

Wenn Sie die Möglichkeit haben, die Übungen gemeinsam mit anderen Übersetzer(inne)n zu bearbeiten, nutzen Sie diese Chance. Bei der gemeinsamen Diskussion über denkbare Lösungen zeigen sich die möglichen Perspektiven auf die jeweiligen Phänomene oft besser als in der individuellen Arbeit. Nutzen Sie das Vieraugenprinzip auch für die Überprüfung Ihrer Übersetzungsergebnisse. Gerade wegen der Vielfältigkeit von Übersetzungsoptionen und wegen der Gefahr, bestimmte Probleme zu übersehen, sollten Sie, wo immer es möglich ist, kooperative Lösungen anstreben. Das Vieraugenprinzip ist auch beim Übersetzen zwischen verschiedenen Sprachen Standard: Die internationale Norm ISO 17100 von 2015 schreibt für Übersetzungsdienstleistungen zwingend die Korrektur einer jeden Übersetzung durch einen Kollegen oder eine Kollegin vor (s. Ratgeber, Kap. 5.4.7).

Über die Autorinnen

Ursula Bredel ist Sprachwissenschaftlerin und Deutschdidaktikerin. Sie ist Spezialistin für deutsche Grammatik und hat zur Interpunktion und zum Leseerwerb geforscht. Christiane Maaß ist Sprach- und Übersetzungswissenschaftlerin und leitet die Forschungsstelle Leichte Sprache. Beide Autorinnen sind Professorinnen an der Universität Hildesheim.

3. Wörter in Leichter Sprache

Beim Übersetzungsprozess greifen Entscheidungen auf allen Ebenen ineinander. Normalerweise gehen Übersetzer(innen) dabei vom Großen zum Kleinen vor; kleine Entscheidungen (z. B. welches Wort verwende ich, welche Satzform ist sinnvoll?) werden auf der Grundlage des angestrebten Gesamttextes getroffen.

Will man das Übersetzen lernen, gilt es aber zunächst, die Instrumente kennenzulernen, die in Leichter Sprache überhaupt zur Verfügung stehen. Wir gehen deshalb den Weg vom Kleinen zum Großen und beginnen mit der Wortebene. Weitere Ausführungen zur Wortwahl und zur Wortgliederung in Leichter Sprache finden Sie im Ratgeber (Kap. 6) und im Grundlagenwerk (Kap. 8.2 und 9).

Die optische Gliederung komplexer Wörter

Bei Texten in Leichter Sprache springt eines sofort ins Auge: Die Trennung komplexer Wörter mit dem Bindestrich (*Binde-Strich*) oder mit dem Mediopunkt (*Medio-punkt*). Das Netzwerk Leichte Sprache und Inclusion Europe schlagen in ihren Regelwerken die durchgängige Verwendung des Bindestrichs vor. Wir empfehlen Ihnen statt des Bindestrichs den Einsatz des Mediopunkts, und zwar überall dort, wo der Bindestrich zu standardsprachlich nicht korrekten Schreibungen führt oder gar falsche Assoziationen hervorrufen könnte wie in *Bundes-Tag* oder *Fahr-Zeuge*.

Aufgabe 10: Wortgliederung mit Bindestrich und Mediopunkt

Noch unabhängig davon, ob der Bindestrich oder der Mediopunkt verwendet wird: Welche Vorteile hat Ihrer Meinung nach die optische Gliederung von Wörtern für schwache Leser(innen)?

Aufgabe 11: Bindestrich und Mediopunkt – Vor- und Nachteile

Überlegen Sie auf der Grundlage der folgenden Wortbeispiele aus der PAH-Broschüre, welche Vorteile und welche Nachteile der Bindestrich und der Mediopunkt haben.

Bindestrich	Mediopunkt
Treppen-Steigen	Treppen·steigen
Schwindel-Gefühl	Schwindel·gefühl
Ohn-Macht	Ohn·macht

Bindestrich:

Mediopunkt:

Aufgabe 12: Wörter gliedern

In der PAH-Broschüre kommen neben den Wörtern aus Aufgabe 11 noch andere komplexe Wörter vor. Eventuell würden Sie einige davon gar nicht in Ihrer Übersetzung verwenden. Es könnte aber sein, dass Ihr Auftrag darin besteht, möglichst viele der im Text vorkommenden Wörter zu erhalten, weil sie für die spätere Kommunikation mit dem Patienten oder der Patientin gebraucht werden. Überlegen Sie, bei welchem Wort Sie eine innere Gliederung vornehmen würden. An welcher Stelle würden Sie den Bindestrich oder den Mediopunkt setzen?

	Wort in Leichter Sprache
Kurzatmigkeit	
unregelmäßig	
bergauf	
Wassereinlagerung	
Flüssigkeitseinlagerung	
Erkrankung	
verschlimmern	

Die Auswahl der passenden Wörter

In Aufgabe 11 hatten wir den sehr speziellen Fall konstruiert, dass der Auftraggeber Sie bittet, möglichst viele Wörter aus dem Ausgangstext in den Zieltext zu übernehmen. Eine solche Auftragslage kann vorkommen. Häufig sind Sie bei der Übersetzung aber freier, sodass Sie, bevor Sie sich die Frage nach der inneren Gliederung von Wörtern stellen, entscheiden müssen, welche Wörter Sie überhaupt in Ihrem Zieltext verwenden wollen. Bei dieser Entscheidung muss man häufig zwischen verschiedenen Ausdrücken wählen, die sich ähnlich sind, also ein Wortfeld bilden (z. B. *Hilfe*, *Unterstützung*, *Stütze*, *Hilfsangebot*). Die Auswahl, die Sie für Leichte Sprache treffen, orientiert sich am zentralen Vertreter eines Wortfeldes. Um diesen zentralen Vertreter zu ermitteln, können Sie sich an folgenden Kriterien orientieren:

Wörter, die im Zentrum eines Wortfeldes stehen und deshalb grundsätzlich für Leichte Sprache geeignet sind, sind solche, die ...

- (a) ... häufig vorkommen.
- (b) ... eine allgemeine, leicht zugängliche Bedeutung haben.
- (c) ... aus wenigen Wortbausteinen bestehen.
- (d) ... zum Kernwortschatz des Deutschen gehören, also keine Fremdwörter sind.

Die Kriterien (a) bis (d) bieten Ihnen eine Art Schnellverfahren an. Im Ratgeber (Kap. 6.1) und im Grundlagenwerk (Kap. 9.2.1) finden Sie weitere Kriterien zur Ermittlung von zentralen Wortfeldvertretern, mit denen Sie Ihre Auswahl verfeinern können.

Die Vorkommenshäufigkeit eines Wortes kann mit dem elektronischen Portal »Wortschatz Universität Leipzig« (<http://wortschatz.uni-leipzig.de>) geprüft werden. Dabei gilt: Je niedriger die Häufigkeitsklasse, desto häufiger das Wort. Nehmen Sie ergänzend dazu die Häufigkeitsskala auf Duden online (<http://www.duden.de>) hinzu. Hier gilt: Je höher der Skalenwert, desto häufiger ist ein Wort in Gebrauch. (s. Ratgeber, Kap. 5.4 und 6.1)

Aufgabe 13: Wortauswahl/Häufigkeit

Sie wollen entscheiden, ob Sie das Wort *Erkrankung* oder *Krankheit* verwenden. Überlegen Sie zunächst, welches davon Sie intuitiv auswählen würden. Überprüfen Sie die Vorkommenshäufigkeit der konkurrierenden Wörter dann auf dem Wortschatzportal der Universität Leipzig (1) und auf Duden online (2). Wiederholen Sie die Übung mit den Wörtern *Symptom*, *Anzeichen* und *Zeichen*.

	Häufigkeits- klasse Leipzig	Skalenwert Duden online
Erkrankung		
Krankheit		
Symptom		
Anzeichen		
Zeichen		

Aufgabe 14: Differenzierte Wortauswahl

Füllen Sie für die Wörter *Symptom*, *Anzeichen* und *Zeichen* die nachfolgende Tabelle aus. Tragen Sie bei der Häufigkeit (a) die Häufigkeitsklasse des Leipziger Wortschatzportals ein, die Sie oben bereits ermittelt haben. Bei den anderen Kriterien, (b), (c) und (d), vergeben Sie ein Plus (+), wenn ein Wort auf ein Kriterium besonders gut passt, ein Minus (-), wenn es weniger gut passt.

	(a) Häufigkeit	(b) allgemeine Bedeutung	(c) wenige Wortbausteine	(d) Kernwort
Zeichen				
Anzeichen				
Symptom				

Aufgabe 15: Wortverwendung

Sie stehen vor der Situation, dass Sie das präzisere Wort (z. B. *Symptom*) für den Zieltext brauchen, müssen aber davon ausgehen, dass Ihre Adressat(inn)en es (noch) nicht verstehen. Wie gehen Sie vor?

Aufgabe 16: Erklärungen geben

Versuchen Sie, das Wort *Schwindelgefühl* für eine(n) Leichte-Sprache-Leser(in) zu erklären.

Vielleicht haben Sie manchmal Schwindel-gefühle.
Das heißt:

Übersetzungspfad für die Auswahl von Wörtern:

- Wählen Sie den besten Vertreter eines Wortfeldes auf der Basis der dargestellten Kriterien (a) bis (d).
- Prüfen Sie, ob Sie für die Zielsituation (zusätzlich) ein spezielleres Wort brauchen (Beispiel: *Symptom*) und erweitern Sie in diesem Fall den Zieltext um das speziellere Wort.
- Prüfen Sie, ob das von Ihnen gewählte Wort erklärt werden muss, und erklären Sie es bei Bedarf (Beispiel: *Schwindelgefühle*).
- Entscheiden Sie am Ende, ob das von Ihnen gewählte Wort optisch gegliedert werden muss (Mediopunkt oder Bindestrich).

Wörter erklären

Nicht immer kann man klar entscheiden, ob ein Wort erklärt werden muss oder nicht. Weil insgesamt von Leser(inne)n mit ausgeprägter Leseschwäche und geringem Kenntnisstand ausgegangen werden muss, empfehlen wir jedoch eine möglichst intensive Erklärpraxis.

Erklärungen unterbrechen den Textfluss und sollten für die Leser(innen) deshalb auch optisch erkennbar sein. Dafür stehen verschiedene Mittel zur Verfügung:

Einrückung: Rücken Sie die Erklärungen ein. So findet der Leser / die Leserin schnell wieder in den Haupttext zurück.

Randspalte: Verwenden Sie eine Randspalte und markieren Sie im Text das Wort, das Sie dort erklären (z. B. durch Unterstreichung). In eine solche Randspalte können Sie auch Bilder einfügen (s. dazu Aufgaben 77 bis 82).

Mouse-over-Box: Wenn Sie einen Onlinetext schreiben, können Sie auch mit Mouse-over-Boxen arbeiten. Diese haben den Vorteil, dass sie den Textfluss nicht stören. Solche Boxen können aber vor allem bei sehbeeinträchtigten Leser(inne)n zu Irritationen führen.

Glossar: Manchmal kann es auch sinnvoll sein, ein Glossar am Ende des Textes anzulegen. Die Nutzung eines solchen Glossars kann aber auch Nachteile haben: Die Leser(innen) müssen häufiger im Text auf eine andere Seite springen. Um die Worterklärung aufzufinden, müssen sie zudem in der Lage sein, sich in alphabetisch sortierten Listen zu orientieren.

Ein Glossar kann vor allem dann nützlich sein, wenn Ihr Text nicht nur von primären Adressat(inn)en gelesen wird, sondern auch von Mittler(inne)n. Mittler(innen) sind Expert(inn)en, die Ihren Text im Gespräch mit Personen einsetzen, die auf Leichte Sprache angewiesen sind (s. dazu Aufgabe 9). Mehr Informationen dazu finden Sie im Ratgeber (Kap. 3.4) und im Grundlagenwerk (Kap. 5.4).

Spezialfall 1: Fachwörter

Die meisten Übersetzungsaufträge kommen aus dem Bereich der Fachsprachen (z. B. juristisch-administrative oder medizinische Fachtexte). In fachsprachlichen Texten findet in aller Regel ein breiter Fachwortschatz Verwendung, der Leser(innen) mit Leseeinschränkungen vor besondere Herausforderungen stellt (s. Ratgeber, Kap. 6.1.2; Grundlagenwerk, Kap. 9.2.1.2).

Manchmal bezeichnen Fachwörter Konzepte, die so oder ähnlich auch im Alltag zu finden sind (*Symptom* → *Zeichen*); in diesen Fällen kann man sich oft auf den Alltagswortschatz beziehen, um die Grundbedeutung herauszuarbeiten. Sie können in einem entsprechenden Text dann zunächst den Alltagsausdruck einführen und ggf. das Fachwort ergänzend hinzunehmen, wie es bei *Zeichen/Symptom* (s. Aufgabe 15) gemacht worden ist.

Manchmal bezeichnen Fachwörter aber fachspezifische Konzepte, die im Alltag so nicht zu finden sind. In juristischen Texten ist dies häufig der Fall (s. Aufgabe 18):

Aufgabe 17: Erklärinstrumente

Tragen Sie die Vorteile und die Nachteile der verschiedenen Mittel für Erklärungen zusammen. Berücksichtigen Sie dabei auch, dass sich die Texte an verschiedene Adressatengruppen richten. Eine Beschreibung der Adressatengruppen finden Sie im Ratgeber (Kap. 3) und im Grundlagenwerk (Kap. 5):

	Vorteile	Nachteile
Einrückung		
Mouse-over-Box		
Randspalte		
Glossar		

10. Lösungen

Aufgabe 1: Kulturzerfall durch Leichte Sprache?

- Leichte Sprache macht Inhalte für Personen mit Leseinschränkungen zugänglich, die sonst keinen Zugriff darauf hätten. Sie ermöglicht eine Lesepraxis und stellt somit eine Brücke zur Standardsprache her (s. Ratgeber, Kap. 1, Grundlagenwerk, Kap. 1.3). Sie stärkt damit sogar die Standardsprache, weil sie den Zugang zu ihr erleichtert.
- Bei vielen Leser(inne)n sind die Lernmöglichkeiten ausgeschöpft; ihr geringes Leseniveau hat nichts mit fehlender Lernbereitschaft zu tun, sondern mit unüberwindlichen Einschränkungen, etwa geistiger Behinderung oder Demenz (s. Ratgeber, Kap. 3.1; Grundlagenwerk, Kap. 5). Ohne Angebote in Leichter Sprache werden diese Personen in ihrem Recht auf Teilhabe eingeschränkt (s. Ratgeber, Kap. 2.3; Grundlagenwerk, Kap. 2.2)
- Leichte Sprache ist ein Zusatzangebot: Sie ersetzt keine standardsprachlichen Angebote, sondern ergänzt sie (s. Ratgeber, Kap. 3.3).

Aufgabe 2: Richtiges Deutsch?

- Leichte Sprache entspricht den Regularitäten der deutschen Orthografie und Grammatik (s. Ratgeber, Kap. 1).
- Die Korrektheit ist schon wegen der Lernfunktion von Leichter Sprache unverzichtbar (s. Ratgeber, Kap. 1; Grundlagenwerk, Kap. 1.3): Leser(innen), die Leichte-Sprache-Texte als Einstieg in das Deutsche nutzen, prägen sich dann keine falschen Muster oder Strukturen ein.
- Leider gibt es immer wieder Beispiele von Leichte-Sprache-Texten mit teilweise fehlerhaftem Deutsch. In diesen Texten wird Leichte Sprache aus unserer Sicht falsch, mindestens aber unzulässig gebraucht.
- Sie sollten Ihrem Auftraggeber zusichern, dass Ihre Texte keine Verstöße gegen die deutsche Orthografie und Grammatik enthalten. In diesem Arbeitsbuch lernen Sie, wie Sie dafür vorgehen können.

Aufgabe 3: Einen Leserbrief schreiben

Hier tragen wir einige Argumente zusammen, die Sie beim Verfassen Ihres Leserbriefs verwenden könnten:

- Leichte Sprache ermöglicht schwachen Leser(inne)n den Einstieg in eine eigene Lesepraxis, die auf dieser Basis fortentwickelt werden kann (s. Ratgeber, Kap. 1; Grundlagenwerk, Kap. 1.3.2). Es ist nicht intendiert, dass Leser(innen), die dazu in der Lage sind, auch komplexere Texte zu lesen, auf der Sprachstufe der Leichten Sprache verharren.
- Nur ein Teil der schwachen Leser(innen) wird dauerhaft Leichte Sprache benötigen (s. Grundlagenwerk, Kap. 5). Für die meisten ist sie eine Durchgangsstufe. Leichte Sprache verhindert daher nicht die Integration; vielmehr leistet sie einen wichtigen Beitrag dazu.
- Wenn die angebotenen Texte in deutscher Sprache durchgehend zu schwierig sind, werden diejenigen, die keine oder keine hinreichende Lesefähigkeit erworben haben, keinen Zugang zu standardsprachlichen Texten erhalten. Texte mit passendem Schwierigkeitsgrad helfen Frustrationserlebnissen vorzubeugen und ermöglichen die eigenständige Aneignung von Informationen und Handlungsorientierungen (s. Ratgeber, Kap. 3.1; Grundlagenwerk, Kap. 5).
- Gerade wer neu nach Deutschland kommt, ist mit vielfältigen bürokratischen Anforderungen konfrontiert und muss sich schnell in einem neuen Land orientieren können. Verständliche Texte entlasten hier alle Beteiligten, weil sie den Neuankömmlingen früh eigenständiges Handeln ermöglichen.

Aufgabe 4: Reflexion eines Übersetzungsauftrages

- Sie analysieren den Ausgangstext: Wie lang und wie fachspezifisch ist der Text? Wo liegen seine Schwierigkeiten?
- Sie klären mit dem Auftraggeber: Kann er Ihre Übersetzung auf fachliche bzw. inhaltliche Richtigkeit prüfen?
- Sie überlegen sich eine Übersetzungsstrategie unter Berücksichtigung der Adressatenschaft: Für wen übersetzen Sie? Haben die Adressat(inn)en des Texts neben sprachlichen auch kognitive Einschränkungen? Wie viele Informationen welcher

Art können sie verarbeiten? Von welchen Wissensvoraussetzungen können Sie in etwa ausgehen?

- Sie überlegen sich eine Layoutstrategie: Der Auftraggeber wünscht eine Anpassung des Layouts an den Ausgangstext. Welche Layouteigenschaften von Leichte-Sprache-Texten müssen obligatorisch gewahrt bleiben, damit die Adressaten den Text gut wahrnehmen können?
- Sie reflektieren die Medialität Ihres Texts: Haben Sie Zugriff auf mögliche Bilder, die der Zieltext enthalten wird? Wie stellen Sie sicher, dass Sie im Text auf die Bilder Bezug nehmen?
- Sie entwickeln eine Übersetzungsstrategie mit Blick auf die Layoutvorgaben: Der Leichte-Sprache-Text hat im Layout maximal doppelt so viele Seiten wie im Ausgangstext. Durch das wahrnehmungssichernde Layout stehen weniger Zeilen pro Seite und weniger Zeichen pro Seite zur Verfügung. Außerdem werden Erklärungen hinzukommen. Größere Kürzungen bei den Informationen sind aber höchstwahrscheinlich nicht nötig.
- Sie müssen eine Erklärtiefe festlegen: Dabei müssen Sie auf die Adressatenschaft Rücksicht nehmen. Die Erklärtiefe ist aber auch abhängig von der vorgegebenen maximalen Seitenzahl.
- Die grobe Reihenfolge der Informationen halten Sie aufrecht. So kann ein Leser / eine Leserin zwischen Ausgangs- und Zieltext hin- und herwechseln (Brückenfunktion).

Weitere Informationen finden Sie im Ratgeber (Kap. 5, insbesondere 5.3) und im Grundlagenwerk (Kap. 6). Informationen zur Auswahl von Bildern für Ihren Leichte-Sprache-Text finden Sie im Ratgeber (Kap. 9.3) und im Grundlagenwerk (Kap. 7.4).

Aufgabe 5: Eine Textpassage übersetzen

Wie merke ich PAH?

Am Anfang macht PAH nur wenige Beschwerden. Das heißt:

- Sie haben **keine** Schmerzen.
- Und Sie merken fast **nichts**.

Vielleicht haben Sie aber schon Zeichen für PAH bemerkt.

Ihr Arzt sagt dazu: Symptome.

Manche Symptome gibt es am Anfang oft.

Zum Beispiel:

- Sie bekommen schwer Luft:
 Beim Treppensteigen.
 Oder beim Laufen.
- Sie fühlen sich oft müde.
- Oder Ihnen wird oft schwindlig.

Manchmal gibt es weitere Symptome.

Zum Beispiel:

- Ihre Brust schmerzt.
- Ihr Herz schlägt ganz schnell.
 Oder Ihr Herz schlägt **nicht** regelmäßig.
- Manchmal fühlen Sie sich benommen.
 Oder Sie wissen nicht: Wo bin ich jetzt?
 Vielleicht fallen Sie auch manchmal in Ohnmacht.
- Ihre Arme schwellen an.
 Oder Ihre Beine.
 Oder Ihre Knöchel.

PAH kann schlimmer werden.

Dann haben Sie die Symptome vielleicht öfter.

Und stärker.

Aber Ihr Arzt kann PAH behandeln.

Das heißt:

Ihr Arzt kann bestimmte Dinge tun.
Dann haben Sie weniger Beschwerden.
Und Sie fühlen sich besser.
Ihr Arzt sagt auch: Behandlung.
 Oder Therapie.

(PAH-L, S. 10–12, Einrückungen leicht verändert)

Anmerkung: Negation stellt für die Adressatenschaft von Leichte-Sprache-Texten eine Herausforderung dar. Damit die Negation nicht überlesen werden kann, raten wir Ihnen, die Negationsmarker (*nicht, nichts, kein*) fett zu setzen. Mehr zu Negation finden Sie in den Aufgaben **62** bis **64**, im Ratgeber (Kap. 7.7) und im Grundlagenwerk (Kap. 11.3.3.2).

Allgemeiner Hinweis zur PAH-Broschüre: Der Ausdruck *PAH* kommt in der Broschüre manchmal mit, manchmal ohne Artikel vor (S. 4: »Die PAH ist eine

Erkrankung, die sich mit der Zeit verschlimmern kann«, S. 7: »Das Verständnis über PAH und deren Behandlung hat in den vergangenen 10 Jahren stark zugenommen«). Auf diesen Unterschied gehen wir in diesem Arbeitsbuch nicht ein, folgen aber der Broschüre und setzen den Artikel dort, wo er sinnvoll ist. Zur Verwendung des bestimmten Artikels vgl. die allgemeinen Ausführungen im Grundlagenwerk (Kap. 9.2.2.2).

Aufgaben 6–8

[individuelle Lösung]

Aufgabe 9: Die Zielsituation beachten

Weil im Klassenverband gemeinsam über die Texte gesprochen wird, aber einigen Schüler(inne)n der Ausgangs-, anderen der Zieltext vorliegt, sollten Sie sich hier so nah wie möglich an der Struktur des Ausgangstextes orientieren.

Auch die Fachwörter des Lehrwerkstextes müssen vollständig in den Zieltext übernommen werden; denn im Fachunterricht ist die Einübung in Fachterminologie zentral. Die Fachworterklärungen, die Sie Ihrem Leichte-Sprache-Text beifügen, können auch für Kinder ohne besondere Leseinschränkungen eine Hilfe darstellen.

Aufgabe 10: Wortgliederung mit Bindestrich und Mediopunkt

- Lange Wörter stellen eine Hürde beim Lesen dar (s. Ratgeber, Kap. 6.4; Grundlagenwerk, Kap. 8.2).
- Die optische Gliederung zeigt den Leser(inne)n, aus welchen Bestandteilen ein Wort aufgebaut ist. Sie können sich dann schneller und sicherer in einem Wort orientieren und verlesen sich weniger häufig.

Aufgabe 11: Bindestrich und Mediopunkt – Vor- und Nachteile:

Bindestrich:

- Vorteile: Der Bindestrich ermöglicht die bessere Wahrnehmung der Wortbestandteile im zusammengesetzten Wort und ist den Leser(inne)n aus herkömmlichen Texten bekannt.

- Nachteile: Der Bindestrich ist im Rahmen einer korrekten Schreibung nur in sehr begrenztem Maß einsetzbar. Er greift massiv in die Wortstruktur ein (Großschreibung im Wort). Die Wörter sehen anders aus als in korrekter Schreibung außerhalb des Leichte-Sprache-Kosmos. In Wörtern wie *Schwindel-Gefühl* oder *Ohn-Macht* treten nicht gewollte Lesarten in den Vordergrund. Die Leser(inne)n werden stigmatisiert, wenn ihnen Texte mit falscher Schreibung angeboten werden. Die Akzeptanz von Leichter Sprache ist bedroht.

Mediopunkt:

- Vorteile: Wie der Bindestrich ermöglicht auch der Mediopunkt eine bessere Wahrnehmung der Wortbestandteile im zusammengesetzten Wort. Er ist in deutlich mehr Fällen einsetzbar als der Bindestrich. Beispielsweise können Wörter wie *un-regelmäßig* oder *Ohn-macht* mit einem Mediopunkt, aber keinesfalls mit einem Bindestrich aufgliedert werden. Mit der Verwendung des Mediopunkts bleibt das Wortbild weitgehend erhalten, weil danach klein weitergeschrieben werden kann. In dieser Hinsicht wird keine Schranke zwischen Texten inner- und außerhalb des Leichte-Sprache-Kosmos errichtet.
- Nachteile: Der Mediopunkt ist ein Zeichen, das den Leser(inne)n nur in Leichte-Sprache-Texten begegnet. Sie müssen den Umgang mit diesem Zeichen lernen. Von Leser(inne)n mit starken Seheinschränkungen kann er möglicherweise nicht hinreichend wahrgenommen werden (für den Fall, dass sich Ihr Text an Personen mit Seheinschränkungen richtet, steht in allen gängigen Zeichensätzen eine dickere Variante des Mediopunkts zur Verfügung).

Aufgabe 12: Wörter gliedern

Wir empfehlen Ihnen die folgenden Schreibungen:

Kurz-atmigkeit; un-regelmäßig; berg-auf;

Wasser-Einlagerung oder *Wasser-einlagerung;*

Flüssigkeits-einlagerung; Erkrankung; verschlimmern.

Orientierungskriterien, welche Wörter wo untergliedert werden sollten, finden Sie im Ratgeber (Kap. 6.4).

All diese Zusammensetzungen und Ableitungen würden den Regeln der deutschen Orthografie entsprechend normalerweise in einem Wort geschrie-

ben. Nur in Fällen wie *Wasser-Einlagerung* halten wir die Verwendung des Bindestrichs zur Hervorhebung der einzelnen Bestandteile in Leichter Sprache für gut vertretbar und geeignet.

Besonders problematisch wäre der Gebrauch des Bindestrichs dagegen bei *Kurzatmigkeit* (*Kurz-Atmigkeit*). Der Zweitbestandteil *Atmigkeit* ist kein Wort und deshalb als einzelner, großgeschriebener Ausdruck nicht interpretierbar.

Aufgabe 13: Wortauswahl/Häufigkeit

	Häufigkeitsklasse Leipzig (Wörter mit größter Häufigkeit: 1)	Skalenwert Duden online (Wörter mit größter Häufigkeit: 5)
Erkrankung	11	3
Krankheit	9	3
Symptom	14	2
Anzeichen	11	3
Zeichen	9	3

Aufgabe 14: Differenzierte Wortauswahl

	Häufigkeit	allgem. Bedeutung	wenige Wortbausteine	Kernwort
Zeichen	9	+	+	+
Anzeichen	11	-	(+)	+
Symptom	14	-	+	-

Normalerweise gilt: Das Wort mit der niedrigsten Häufigkeitsklasse und den meisten positiven Merkmalen ist der beste Vertreter.

Die so ermittelten Vertreter können aber auch Nachteile haben: Sie sind nämlich manchmal nicht genau genug. So schneidet *Zeichen* im Vergleich mit *Anzeichen* und *Symptom* zwar am besten ab, es ist aber gleichzeitig auch das ungenaueste. Mit der Wahl des zentralen Vertreters eines Wortfeldes können also auch Informationen verloren gehen, die Sie für einen konkreten Zieltext brauchen.

Aufgabe 15: Wortverwendung

Sie führen erst das allgemeine Wort (*Zeichen*) ein und fügen dann das spezifische (*Symptom*) hinzu:

Vielleicht haben Sie aber schon Zeichen für PAH bemerkt.

Ihr Arzt sagt dazu: Symptome.
(PAH-L, S. 10)

Oder Sie machen es umgekehrt: Sie führen zuerst das spezifische Wort ein und erklären es dann mit dem allgemeineren:

Vielleicht haben Sie aber schon Symptome für PAH bemerkt.

Symptome sind Zeichen für etwas.
(eigene Übersetzung)

Teilweise werden aber auch die zentralen Vertreter eines Wortfeldes so beschaffen sein, dass sie erklärt werden müssen. Die Übersetzerin der PAH-Broschüre hat sich z. B. dafür entschieden, das Wort *Beschwerden* zu erklären:

Am Anfang macht PAH nur wenige Beschwerden.
Das heißt:

Sie haben **keine** Schmerzen.

Und Sie merken fast **nichts**.

(PAH-L, S. 10)

Aufgabe 17: Erklärinstrumente

	Vorteile	Nachteile
Einrückung	Der Umfang der Erklärung ist sichtbar. Die Entfaltung des Texts wird weniger gestört.	Dieses Mittel muss von den Leser(inne)n erlernt werden, damit es verstanden wird.
Mouse-over-Box	Der Fließtext wird weniger durch Erklärungen gestört. Sie können flexibel »zugeschaltet« werden.	Personen mit Sehbehinderung können die Boxen schlecht wahrnehmen. Ihr Vorleseprogramm (Screenreader) hat damit häufig Probleme.
Randspalte	Erklärungen können aus dem Fließtext ausgelagert werden.	Die Leser(innen) müssen selbst die Verbindungen zwischen Fließtext und Erklärungen herstellen.
Glossar	Erklärungen können aus dem Fließtext ausgelagert und nur bei Bedarf konsultiert werden.	Hier ist der Aufwand, eine Verbindung zwischen Fließtext und Erklärung herzustellen, noch größer. Glossare sind außerdem häufig alphabetisch sortiert, was für manche Adressatengruppen eine Hürde darstellt.

Aufgabe 16: Erklärungen geben

Vielleicht haben Sie manchmal Schwindel-gefühle.
Das heißt:

- In Ihrem Kopf dreht sich alles.
- Und Sie können **nicht** sicher laufen.
- Manchmal ist Ihnen auch schlecht.
- Oder Sie glauben:
- Ich werde gleich ohn-mächtig.

(eigene Übersetzung)

Aufgabe 17: Erklärinstrumente

[s. o.]

Aufgabe 18: Fachwörter verwenden

Testament, *Erbschein* und *Erbvertrag* bezeichnen zentrale Fachkonzepte, ohne die ein Verständnis des Erbrechts nicht gelingen kann. Sie sind so spezifisch, dass es für sie – anders als bei *Symptom/Zeichen* – keine Ersatzwörter gibt. Solche fachspezifischen Wörter werden deshalb auch in Leichter Sprache verwendet und müssen entsprechend erklärt werden (s. Ratgeber, Kap. 6.1.2; Grundlagenwerk, Kap. 9.2.1.2).

Aufgabe 19: Fachwörter suchen

Fachwörter:

Notar, *Hinterlegung*, *Testament*, *Amtsgericht*

Erklärung von *Notar*:

- [...] fragen Sie einen Notar.
 - Der Notar kostet Geld.
 - Aber der Notar hilft Ihnen:
 - Der Notar beantwortet alle Fragen zu Ihrem Testament.
 - Und der Notar schreibt Ihr Testament für Sie.
- (ERB-L, S. 29)

Erklärung von *Hinterlegung*:

- Sie können Ihr Testament einem Amts-gericht geben.
 - [...]
 - Sie geben dem Amts-gericht Geld.
 - Dann nimmt das Amts-gericht Ihr Testament.
 - Nach Ihrem Tod informiert das Amts-gericht Ihre Erben.
- (ERB-L, S. 42; gekürzt)

Erklärung von *Testament*:

- Jeder Mensch kann plötzlich sterben.
 - Dann ist die Frage:
 - Wer bekommt das Haus?
 - Und wer bekommt das Auto?
 - Und wer bekommt das Geld?
 - Diese Entscheidungen schreiben Sie vor Ihrem Tod in ein Testament.
 - Ein Testament ist ein Blatt Papier.
 - Auf das Papier schreiben Sie Ihre Entscheidungen.
- (ERB-L, S. 6)